

Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 36 (1965)

Artikel: Kreuzigung Christi

Autor: Vaucher, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreuzigung Christi – Geschnitzter Flügelaltar,
«Furno-Altar» (um 1513). Im rechten Seiten-
schiff der Franziskanerkirche, Freiburg i. Ü.



Kreuzigung Christi

Wir haben hier einen sog. *Flügelaltar* (Triptychon) vor uns. Er besteht aus einem Mittelstück und den beiden Flügeln, die geschlossen werden können. Auf der Rückseite sind zwei Darstellungen aus dem Marienleben gemalt. Im Karfreitagevangelium berichtet der Evangelist Johannes:

«So kamen denn die Soldaten und brachen dem ersten die Gebeine und auch dem andern, der mit ihm gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesus kamen, sahen sie, daß er schon tot war. Sie zerbrachen ihm daher die Gebeine nicht, sondern einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit der Lanze, und sogleich kamen Blut und Wasser heraus». Diesen Augenblick der Ankunft der Soldaten hat der Künstler auf der mittleren Altartafel dargestellt.

Drei hohe Kreuze ragen empor. Das mittlere steht deutlich höher als die andern beiden. Christus neigt sein dornengekröntes Haupt dem rechten Schächer zu. Der unbußfertige linke Verbrecher aber wendet seinen Kopf trotzig weg. – Die vielen Menschen unter den Kreuzen sind einerseits die Freunde Christi, seine Mutter und Johannes im Vordergrund links, und andererseits seine Feinde, die Pharisäer. Die Soldaten mit spitzen Lanzen blicken nach oben, um zu sehen, ob Jesus noch lebe. Drei Pferde stehen herum; jedem der Gekreuzigten war also ein Wachtsoldat beigegeben.

Betrachten wir die Gruppe links unten

etwas näher! Unschwer erkennen wir die Mutter Jesu, die ob des Schmerzes, den sie ertragen muß, zusammenbricht. Sie kann die Schmähreden der Pharisäer nicht mehr mitanhören, das rohe Gebaren der Soldaten nicht mehr mit ansehen. Die Kräfte verlassen sie. Liebevoll wird sie aber von Johannes und einer Frau gestützt. Welch grenzenlose Trauer spricht aus den Gesichtszügen der Mutter des Gekreuzigten! Es ist der Schmerz, den eine Mutter empfindet, die ihren einzigen Sohn verliert. Und zwar stirbt er nicht als Ehrenmann eines natürlichen Todes. Als ein Verbrecher unter Verbrechern erleidet er den schändlichsten Tod, den sich die Menschen nur ausdenken konnten.

Tiefer Schmerz liegt auch in den Gesichtszügen des Lieblingsjüngers Jesu. Johannes verliert ja nicht nur seinen verehrten Lehrer und Meister, sondern auch seinen besten Freund. Aber er unterdrückt seinen Schmerz, um Maria zu helfen und sie zu trösten, denn Christus hatte ihm ja vor wenigen Augenblicken gesagt: Sohn, siehe da deine Mutter! Die Frau, die Mariens rechten Arm stützt, ist zwar auch von Mitleid erfüllt, aber es besteht doch ein großer Unterschied zwischen ihrer Trauer und dem abgrundtiefen Schmerz der Muttergottes. – Sogar in den Falten der Kleider kommt die Trauer zum Ausdruck. Diese fallen nicht in geraden Linien am Körper herab; sie sind gebrochen und zerknittert. Die feinen Hände der Jungfrau liegen kraftlos in ihrem Schoß.

Eine andere Frau, es ist Maria Magdalena, umklammert verzweifelt den Schaft des Kreuzes Christi. – Hinter dem Kreuz des linken Schächers aber wüfeln drei Soldaten um das Kleid des Herrn. Ihr gleichgültiges Treiben bildet einen scharfen Gegensatz zum Drama, das sich im Mittel- und Vordergrund abspielt.

Je länger man vor diesem erschütternden Bild steht, umso trostloser wird einem zumute. Es ist, als ob man eine sehr traurige Geschichte läse. Und doch wollte uns der Bildhauer nicht ganz der Trauer überlassen. Er ließ rechts und links des Bildes zwei Rebstöcke wie gedrehte Säulchen emporranken. Und über den Kreuzesbalken reifen herrliche Trauben im Blättergewirr. Es sind die Früchte des Opfertodes Christi, welche allen zuteil werden, die guten Willens sind. Auf der linken Seite, über dem Sünder ohne Reue, reifen keine Früchte! Die beiden Engel aber, die aus dem Goldgrund des Himmels hervorschweben, erinnern den Betrachter daran, daß Christus zwar als Mensch für die Menschen gestorben ist, aber als Gott hoch über den Menschen steht.

Der Mann, der das Leiden Christi auf so unerhört eindrückliche Weise schildern konnte, muß ein tiefgläubiger Christ, aber auch ein ganz großer Künstler gewesen sein. Leider ist es bisher noch niemandem gelungen, seinen Namen mit Bestimmtheit festzustellen. Viele Gelehrte sind der Ansicht, es handle sich um Hans Geiler, der auch den Georgs-

brunnen vor dem Rathaus gemeißelt hat. Sicher weiß man aber nur, daß dieser Altaraufsatz um 1513 entstanden ist und daß ein adeliger Gönner, *Hans Furno*, ihn den Franziskanern geschenkt hat. Er wird daher gewöhnlich «Furno-Altar» genannt. Zahlreiche Kunstfreunde aus aller Welt sind schon nach Freiburg gekommen, um dieses einzigartige Altarbild zu bewundern. Sind auch wir Freiburger uns immer bewußt, daß wir einen so kostbaren Schatz in unsern Mauern bergen? Sind uns unsere Kunstwerke zu vertrauten Bekannten geworden, die wir um keinen Preis mehr missen möchten?

Josef Vaucher

